

nutzt. Die im 15. Jh. nachweisbare Burgkapelle erhielt 1627 in der dem hl. Wendelin geweihten Schloßkapelle eine Nachfolgerin. Innerhalb des Schlosses war das Archiv der Fürstpropstei in den Räumen des ma. Turmes, der in die Schloßanlage eingebaut worden war, nachweisl. seit dem 18. Jh. und somit wohl auch vorher untergebracht. Das unmittelbar am Berg hang zur Talseite gelegene Schloß ist noch heute sichtbar nach O stark befestigt gewesen. Vermutl. sind bei den baul. Veränderungen am Ende des 18. Jh.s Teile der Befestigungen zur Stadtseite hin abgebrochen worden.

Den geistl. Mittelpunkt der Res. bildete zu allen Zeiten die dem hl. Veit geweihte Stiftskirche. Der heutige Bau wurde nach einem Großbrand 1182–1233 in roman. von der Wormser Bauhütte beeinflussten Stil errichtet. Hinter ihr lagen nach N die Konventsgebäude der Abtei. Nachdem diese 1443 abgebrannt waren und nicht sofort wieder errichtet wurden, nahmen Abt und Mönche in der Stadt getrennte Wohnungen und bis zur Umwandlung in das Chorherrenstift wurde das gemeinschaftl. Leben nicht wieder aufgenommen. Die Konventsgebäude dürften erst zusammen mit dem Kreuzgang 1468–73 wieder errichtet worden sein. Der Abt hatte im ehemaligen Oberamtsgebäude (Oberamtsstr. 2) schon vor 1443 einen eigenen Wohnsitz außerhalb der Klausur. Erstmals nachweisbar ist dieses huß in der Stat um 1408 bzw. 1419/20. Dieses seit dem 16. Jh. dann als Stiftsherrenhaus genutzte Gebäude hat einen zweistöckigen Keller, der nach der Bauforschung die ehemalige Bedeutung des Gebäudes beweist, da sich in den übrigen Stiftsherrenhäuser keine vergleichbaren Keller finden. Die Verwaltung von Fürstpropstei und Stadt hatten seit 1448 Räumlichkeiten in dem neuerrichteten Stiftsrathaus auf dem Marktplatz südwestl. der Stiftskirche erhalten (heute Landgericht), das 1748/49 von Landbaumeister Prahel neu gebaut wurde.

→ B.4.1. Ellwangen

Q. Die Ellwanger und Neresheimer Geschichtsquellen, hg. von Josef A. GIEFEL, Stuttgart 1888 (Württembergische Geschichtsquellen, 2; Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, 11, 3/4). – HSA Stuttgart H 14–15 (Diplomatare); H 222 (Neuwürttembergi-

sche Lagerbücher). – SA Ludwigsburg B 383 und B 384 (Ältere und neuere Rechnungen, 1379ff.); B 388 (Protokolle des Ammannamtes, 1546ff.); B 389 (Urkunden und Akten, 814ff.); B 397 (Ältere fürstliche Akten); B 424 (Lehenbücher A-Z, 1364–1803). – Wirtembergisches Urkundenbuch, I–II, 1849–1913.

L. Beschreibung des Oberamts Ellwangen, Stuttgart 1886. – PFEIFER 1959. – PFEIFER, Hans: Ellwangen, in: *Germania Benedictina*, 5, 1975, S. 189–211. – RICHTER-EBERL, Ute: Verkauft, verschenkt, verloren? Das Schloß im Prisma der Säkularisation 1803, in: *Ellwanger Jahrbuch* 36 (1995/96) S. 250–271. – WALCHER, Gustav: Erinnerungen aus dem Schloß ob Ellwangen, in: *Ellwanger Jahrbuch* 9 (1924/1925) S. 1–26. – ZELLER, Josef: Zur Geschichte des Ellwanger Schlosses, in: *Ellwanger Jahrbuch* 9 (1924/1925) S. 71–85.

Immo EBERL

ELTEN [C.4.2.]

I. Eltmon (944), locus Eltena (968), Altina (970), Helton (973), Altensin (996), Heltena (1055–1057). Zw. Arnheim und Emmerich gegenüber → Kleve auf dem rechten Ufer des Rheins erhebt sich der 60 m hohe und 500 m lange Eltenberg mit der Stiftskirche (12. Jh.) und Stiftsbauten (17. Jh.), auch Hochelten gen., um von der im Tal liegenden Gemeinde E. oder Niederelten zu unterscheiden. – D, Nordrhein-Westfalen, Kr. Kleve.

II. Patrozinium: *ecclesia Salvatoris et sancti Viti* (970), *ecclesia [...] sancti Viti martiris Christi* (973). Gewöhl. werden Kirche und Stift als St. Vitus bezeichnet.

III. Außerhalb des Stiftsbezirkes gab es wohl eine Res. der Äbtissin. Südl. der Kirche befindet sich die sogen. »Äbtissinnenwohnung«, ein zweigeschossiger Bau des 17. Jh. Die Stiftsgebäude sind einem Brand von 1585 zum Opfer gefallen; drei wurden im 17. Jh. wieder aufgebaut, unter ihnen die Äbtissinnenwohnung. Sie hat eine Fünf-Fenster-Front, viermal getreppte Giebel und ein abgewalmtes Dach. Bei archäolog. Untersuchungen wurden die ma. Bauten genaustens untersucht und mehrere Bauphasen, sowohl der Kirche wie der Stiftsbauten festgestellt. Sie zählten sowohl zu der Zeit der Burg des 9. und 10. Jh.s als auch des

Stiftes. Dazu gehörte auch der repräsentative Palas im S des Plateaus, für den sich fünf Bauphasen nachweisen lassen.

Die heutige Stiftskirche zeigt den Westteil des Baues von 1129. Sie war ein Nachfolgebau der Burgkapelle. Die otton. Stiftskirche (IV) und die ihr nachfolgende sal. (V) waren dreischiffige Basiliken mit einem Westturm. Von ihr sind die drei westl. Joche und der Westturm übriggeblieben. 1585 war sie zerstört, 1660 teilw. abgerissen, danach teils wiederaufgebaut und 1945 erneut zerstört. Bis 1967 gelang der rekonstruierte Wiederaufbau der heutigen Kirche.

→ B.4.2. Elten

Q. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz, Bd. 2, Abt. 1: Die Kunstdenkmäler des Kreises Rees, hg. von Paul CLEMEN, Düsseldorf 1892. – Rheinisches Urkundenbuch, 2, 1994.

L. BINDING, Günther: Elten am Niederrhein, Neuss 1977 (Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz. Rheinische Kunststätten, 197). – BINDING, Günther/JANSSEN, Walter/JUNGKLAASS, Friedrich K.: Burg und Stift Elten am Niederrhein. Archäologische Untersuchungen der Jahre 1964/65, Düsseldorf 1970 (Rheinische Ausgrabungen, 8).

Nathalie KRUPPA

ELTVILLE [C. 2.]

I. Alta villa (um 1060); Eldevile (um 1060); Eltiville (1148); Alteville (1151); Elteville (1252); Eltvil (seit 14. Jh.); Eltfel (15. Jh.). – Burg und Stadt am Mittelrhein. – Erzstift Mainz; Ebf.e von Mainz. – Burg in der südwestl. Ecke der Stadt; in den Jahren 1337–71 Haupt-, dann Nebenres. – D, Hessen, Reg.bez. Darmstadt, Rheingau-Taunus-Kr.

II. E. liegt am rechten Ufer des Mittelrheins auf einer Lößbank am Rande des klimat. begünstigten Rheingaus, nur 12 km flußabwärts von → Mainz entfernt. Die verkehrsgeograph. günstige Lage in Verbindung mit den erzbfl. Rechten in E. und im Rheingau wurden bestimmend für die Residenzfunktion des Ortes. Ort und Kirche sind wohl schon im 7./8. Jh., viell. durch kgl. Schenkung, an die Mainzer Ebf.e übergegangen.

Die Entwicklung des Ortes wurde im Verlauf des Mainzer Bistumsstreites zw. Ebf. Balduin von Trier, Verweser von Kurmainz (1328–37), und Ebf. Heinrich III. von Virneburg (1328–46) wesentl. gefördert. Kg. → Ludwig der Bayer hat dem Dorf 1332 das Stadtrecht von Frankfurt und einen Wochenmarkt verliehen. Ein weiteres Wochenmarktprivileg hat Ebf. Heinrich III. von Virneburg der Stadt 1346 erteilt. Neben dem älteren Schöffenkollegium ist freilich erst in der zweiten Hälfte des 15. Jh.s ein Rat als Selbstverwaltungsgremium nachweisbar. 1525 wurden 263 Herdstellen gezählt, so daß die Einwohnerzahl schätzungsweise 1000 betragen haben dürfte.

Wirtschaftl. prägend war der Weinbau. Ein landesherrl. Rheinkran diente zum Verladen der Fässer. Zentralörtl. Funktionen hatte die Kleinstadt zudem als Amtssitz, Münzstätte (nur 1349–65) und Oberhof des Gerichts im Rheingau (1324–1515). Im 15. Jh. wurde E. Sitz des Vitztums des Rheingaus und eines Landschreibers. Die Kirche St. Peter und Paul, Mittelpunkt einer Altpfarrei, ist 1353–1434 neu errichtet worden (seit 1438 stand die Pfarrei einem Kanoniker des Petersstifts in → Mainz zu, der aber in E. residieren mußte). Kirchl. gehörte E. zum Archidiakonats des Propstes von St. Moritz in → Mainz, Landkapitel Rheingau.

Mit dem Neubau der Burg, die möglicherweise in das 12. Jh. zurückreicht, wurde im Zuge des Mainzer Stiftsschismas 1328–37 von dem Mainzer Bistumsadministrator und → Trierer Ebf. Balduin von Luxemburg um 1330 begonnen. Nach einem Brand 1339 hat sein Nachfolger Heinrich III. von Virneburg die Burg bis 1344/45 vollendet, worüber zahlr. Baunachrichten vorliegen. Neuerl. Baumaßnahmen hat Ebf. Johann II. von Nassau (1397–1419) durchführen lassen. Um 1500 ist die Burg schließl. nochmals durch Berthold von Henneberg (1484–1504) repräsentativ umgestaltet worden.

Von allen Mainzer Ebf.en haben sich Heinrich III. von Virneburg (1328–53), der seit 1346 vom Papst abgesetzt war, und sein Gegenspieler Gerlach von Nassau (1346–71), welcher erst 1353 vom Bm. Besitz ergreifen konnte, am häufigsten in E. aufgehalten. Sie haben insgesamt 727mal in E. geurkundet und damit den Rang